

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 65.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Druckerei: Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11.

Erste Ausgabe

Verlagsanstalt in Halle: Verleger: Hermann Strauß, Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11.

Verlagsanstalt in Halle: Verleger: Hermann Strauß, Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11.

Dienstag, 9. Februar 1915.

Verlagsanstalt in Halle: Verleger: Hermann Strauß, Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11. — Druck- und Verlagsanstalt „Halle“ in Halle a. S., Markt 11.

Wieder eine Schlappe der Engländer in Mesopotamien.

Ernst von Körber zum österreichisch-ungarischen Finanzminister ernannt. — Afghanistan macht mobil. — Ein Drei-Millionenheer für England?

Die Aufgabe des General Pau in Russland.

B. C. Heber hat nun, dem Wendepunkt der russischen und norddeutschen Bahnen, hat sich General Pau, beim Betreten des russischen Bodens von Abgesandten des Zaren glänzend empfangen, sofort nach Petrograd begeben, wo er, noch bevor er sich ins Hotel begab, dem russischen Generalstabshauptquartier seinen Besuch abstattete. Noch vor der Generalinspektion, doch die Bevölkerung warke Weidese, die wurde, wer der Herr mit dem über den Mund herabhängenden, weißen Schnurrbart war, dessen linker Armel recht am Leibe herumhing, sie jubelte ihm zu, und in die Monotonie, die seit Monaten über den westlichen Strichen der Mesopotamie lagerte, kam wieder ein belobender Beifallschlag. Dieser weisliche Herr, der in der Troika zum Winterpalast fuhr, brachte den Russen neue Hoffnungen. Abends spielten die Kaffeehauskavellen immer und immer wieder die Marzellente. Vor fünfzig Jahren waren die Spielteile wegen dieser Musik nach Sibirien geschickt worden, heute der der Ruffe das Gullottenthiel fingen. Abends war im Alexandertheater zu Ehren des Generals eine Galaoper angesetzt. Aber General Pau ließ sich entschuldigen.

Am Generalstabsgebäude war die ganze Nacht nicht, früh morgens um 4 Uhr brachte der Schlitten den Einarmigen ins Hotel.

Dem Hotel gegenüber steht die deutsche Botschaft, der man noch die lebhaften Spuren russischer Kulturvergangenheit ansieht. Wenn der General also Zeit hat, wird er sich mit den Dokumenten russischer Geschichte ein wenig im Geiste beschäftigen können. Und in dem feinen, dunkelroten Salon des „Grand Hotel“ ist der deutsche Sforat oft zu Gast gewesen, bevor ihm der russische Hofbel den Schmied einschlug.

Aber General Pau hat keine Zeit zum Nachdenken. Man brachte sein Kommen mit dem Verlangen der russischen Offiziere in Verbindung und schloß daran die Hoffnung, Pau werde ein hohes Kommando übernehmen. Russische Offiziere, die ich darüber befragte, lachten mir glatt ins Gesicht und antworteten, was die Russen eigentlich von den Franzosen zu lernen hätten. Die französische Offensive wäre doch wahrlich nicht erfolgreicher als die russische. Die französische Offensive hätte sich bisher in keiner Weise erfolgreich entwickeln können. Sie habe sich an den deutschen Linien festgeklammert, könne nicht los, weder aber auch nicht losgelassen. Aufwands Armeen bewegen sich, seien nicht festgesetzt und seien immer wieder zur Offensive zurück, auch wenn sie nicht alliche. Die russische Armee sucht die Entscheidung, die französische geht ihr aus dem Wege. Von den Franzosen hätten die Russen gar nichts zu lernen. Viel wahrscheinlicher sei, daß Pau auf Wunsch des Großfürsten Nikolai gekommen sei, um die Mängel des französischen Generalstabes mit denen des russischen in Einklang zu bringen. Es sei nicht von Nutzen, wenn die Russen allein die Opfer ununterbrochener Angriffsämpfe trügen, während die Franzosen und Engländer ihre Aufgabe im Einklang erfüllt hätten. Der Krieg könne nicht ewig dauern, auch Russland müsse so schnell wie möglich eine Entscheidung sehen, so überwiegen die materiellen Verluste den Wert irgendwelcher Eroberungen. Russland habe auch aus innerpolitischen Gründen ein Interesse an der schnellen Entscheidung des Krieges. Die Bevölkerung Russlands sei arm, und je länger der Krieg dauert, desto größer sei die Gefahr einer Revolution nach dem Kriege, selbst wenn Russland den Krieg gewinne.

Es sei vielleicht gerade umgekehrt meinte der russische Offizier. Nikolai Nikolajewitsch will die französischen Generalstabspläne sehen, er will sich überzeugen, ob die französischen Pläne eine Idee Ansticht auf schnellen Erfolg hat. Um nun den Geschichtlichen von der Notwendigkeit der französischen Maßnahmen zu überzeugen, hat man eine Version von Monne des Generals Pau mit dieser Aufgabe betraut. Pau will Antwort auf die Fragen geben: Was hat Frankreich bisher getan, was wird Frankreich in der nächsten Zeit tun? So nachdem wie Pau die Fragen beantwortet kam, wird sich der russische Generalstab entscheiden. Denn es hieße von Russland zu viel verlangen Millionen und Abermillionen Soldaten ins Feuer zu jagen, nur zu dem Zweck, damit die Franzosen einen Defensivkrieg mit verhältnismäßig geringen Opfern führen können.

Man hält es für völlig ausgeschlossen, daß Pau irgend ein Kommando übernehmen würde. Russland habe nicht

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 8. Februar.
Wöchlicher Kriegsausflug.
Der Kampf um unsere Stellungen südlich des Kanals südwestlich La Bassée dauert noch an; ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wiederhergestellt. In den Argonnen entziehen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen. Somit hat sich nichts Wesentliches ereignet.
Deftlicher Kriegsausflug.
An der ostpreussischen Grenze südlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere, für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt.
Somit ist aus dem Osten nichts zu melden.
(M. T. W.)
Oberste Heeresleitung.

Englische Schiffe unter amerikanischer Flagge.

London, 8. Febr. (Reuter.) Passagiere der „Lusitania“, die heute früh in Liverpool eintrafen, teilten mit, daß, als sich das Schiff der britischen Küste näherte, ein drahtloses Telegramm der Administration eintraf, daß das Schiff die amerikanische Flagge hissen solle. Das Schiff fuhr unter amerikanischer Flagge in Liverpool ein. (M. T. W.)

Die Kundgebung des Deutschen Mittelstands-Verbandes.

(Unberecht. Nachdr. verb.)
S. & H. Berlin, 7. Februar.
Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Organisationen hielt der Reichsdeutscher Mittelstandsbund hier eine Konferenz ab, um sich über die verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen, die im Rahmen des vom Ministerium des Innern veranstalteten „Vorkursus für Redner über Volksernährung“ aufgetaucht waren. Es handelte sich in erster Reihe um die Möglichkeit der praktischen Betätigung des gesamten deutschen selbstständigen Mittelstandes im Geiste der Anregungen des genannten Kursums. Aus den Berichten, welche von der Hauptgeschäftsstelle in Leipzig und dem Landesauswahlscheinland und Westfalen erstattet wurden, ergab sich, daß schon die bisherige Tätigkeit des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes während der Kriegszeit sich in den Bahnen der im Kursum gemachten Vorschläge bewegt hat, daß insbesondere die in dem Reichsverbande vereinigten Körperstellen des handwerklichen und kaufmännischen Lebensmittelerwerbes sukzessive ihre Mitglieder über die Anknüpfungsmöglichkeiten und Möglichkeiten ihrer Berufsausübung an eine weitreichende Nachmittelsverformung des Volkes befehrt, und daß die Berufsangehörigen selbst diesen Anreueren entsprechend gehandelt haben. Gemäß den Berichten ist diese Tätigkeit des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes dadurch besonders erfolgreich geworden, daß er infolge seiner Ruedenbürtigkeit zum Kartell der schaffenden Stände fortwährend in wichtigen Fragen, wie z. B. in der Kartoffel-, Weizen-, Getreideverformung und in der Fleischverformung, mit den Berufsständen der Bundesrepublik und Mittelereit Stand in Sand arbeiten und somit alle Verhältnisse des praktischen Lebens berücksichtigen konnte.

Die Teilnehmer an der Verformung begrüßten es dankbar, daß nimmehr von Seiten der Regierung durch den Kursum und die anschließende Kleinarbeit eine ähnliche Gemeinheitsarbeit aller Berufsstände, einschließlich der Arbeiterarbeit, zu ebendieselben Zweck einer vorläufigen Nachmittelsverformung des Volkes während des Krieges erteilt wird. Die Verformung war sich darüber einig, daß der Reichsdeutsche Mittelstandsverband diese Verformungen unterstützen müsse, und zwar einerseits dadurch, daß er in der Verformung seiner Mitglieder auf dem erörterten, bisher beschrittenen Wege weiter geben werde, und andererseits dadurch, daß er für die umfangreiche Aufgabe der Aufführung der Verformung im Sinne der Ministerialausgangenen die ganze Kraft der ihm angehörenden Körperlichkeiten zur Verfügung stellen werde. Die Verformung wurde dann vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die Teilnehmer der Konferenz für geschlossen erklärt.

Ein deutsch-japanisches Bündnis in Sicht!

Der „Gamb. Nachr.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: „Rustoje Sion“ berichtet aus Peking: Der deutsche Gesandte ist eifrig bemüht, China zum Abschluss eines Bündnisses mit Deutschland zu veranlassen, um weitreichende wirtschaftliche Zugeständnisse zu erlangen. Die öffentliche Meinung Chinas steht vollständig unter dem Einfluss Englands und erzieht sich in beständigem Gegensatz gegen Japan. Sie verlangt vom japanischen, daß die Deutschen das japanische Meer reorganisieren. Die japanische Presse weist auf die Gefahr des wachsenden deutschen Einflusses für China hin und fordert die Entsendung von Truppen nach China, da der gegenwärtige Zeitpunkt für die endgültige Regelung der chinesischen Frage am günstigsten sei.

Dom westlichen Kriegsschauplatz

Das Finanzabkommen der Dreierverbandsmächte.
Paris, 8. Febr. Zu dem Finanzabkommen der Dreierverbandsmächte schreibt der „Temps“: Das Abkommen entspricht demselben Gedanken, der das Londoner Abkommen und das neue Anknüpfungsbündnis der militärischen Oberkommandos auf allen Fronten gerechtfertigt hat. Die von den Finanzministern ergriffenen Maßnahmen beweisen, daß die Verbündeten nicht an einen verbrühten Friedensabschluss denken. Das Ergebnis des Pariser Abkommens kommt einem großen Siege, vom Gesichtspunkte des schließlichen Ausgangs des Kampfes aus betrachtet, gleich. Die Selbstständigkeit der Verbündeten bestätigt sich auf allen Gebieten.

Nutzung französischer Patente.

W. T. W. Paris, 8. Febr. Wie der „Temps“ meldet, bestimmt der Regierungsausschuss über die Nutzung französischer Patente das Deutsche, Österreichische und Ungarische während der Kriegsdauer keine Patente ausgestellt werden und daß diesen die Nutzung früher ausgesetzter Patente unterliegt. Patente, die von öffentlichem Interesse oder der Nationalverteidigung nützlich sind, können nach Prüfung durch einen Sonderverständigenausschuss durch Sonderdekret zur Nutzung eines Franzosen, Verbündeten oder Neutralen übertragen werden mit der Maßgabe, daß den urheberrechtlichen Patentinhabern eine jenseitig festzusetzende Prämie als Entschädigung ausbezahlt oder aufgeschriben werden soll.

Neutrale Urteile über den Krieg.

Paris, 7. Febr. Die Militärärzte des neutralen Schoten sind von ihrer Inspektionsreise an die französische Front zurückgekehrt. Die Mütter veröffentlichten eine Widergabe der Eindrücke, die die Offiziere bei der Besichtigung erhalten haben.
Der Militärärzte des Argentinien, Kommandant Astolosa Costano, erklärte: Dieser Krieg wird noch sehr lange dauern. Meines Erachtens werden wir erst im nächsten Frühjahr in die interessanteste Periode der Operationen eintreten. Interessant in militärischer Hinsicht, weil ich glaube, daß bisher noch keiner der Kriegsführenden seine äußerste Anstrengung gemacht hat, die uns entscheidenden Eisen oder zur entscheidenden Niederlage führen muß. Die Entscheidung kann nicht erzielt werden, so lange der Krieg im Schützengrubensystem verkehrt. Durch welches



jedes Umfassungsmomente ausgeschlossen wird. Die äußerliche Front muß notwendigerweise von einem der beiden Gegner durchbrochen werden. Sobald aber wirklich einmal irgendwo eine ernsthafte Breche gelassen ist, muß unumkehrlich der Zusammenbruch der ganzen Linie erfolgen. Die Entscheidung wird nicht durch eine „Belagerungsfront“, sondern durch eine „Mandrierfront“ herbeigeführt werden.

Der Militärattaché Brasiliens, Kommandant Henry de Barros, bemerkt: Die deutsche Armee als ein furchtbar starkes, aorniges Kampffier, der beiden Gegnern drohend gegenübersteht. Es bleibt den Verbündeten kein anderes Mittel, als abzuwarten, bis er am Ende seiner Kräfte angekommen ist.

Der Militärattaché Chile's, Carlos Fernandez, äußert sich folgendermaßen: Es ist sehr schwierig, ein Gesamturteil über die Lage abzugeben und genau das Ergebnis der furchtbaren Kämpfe vorzusagen, die Europa verheeren und die Welt an den Betteln bringen. Ohne in irgend einer Weise den Erwartungen zu folgen, kann ich nur konstatieren, daß die französische Armee sich physisch und moralisch in ausgesprochenster Form befindet und von hervorragenden Führern befehligt wird.

Der Militärattaché Rumäniens, Friit Dimitri Sulo, betont: Wir befinden uns in einem Ausnahmungs-krieg. Der Sieg wird dem Widerstandsfähigsten verbleiben. Wenn Deutschland die Welt durch die fast ideale Vollendung seiner Vorbereitungen überrollt hat, so hat General Joffre alle durch seine letzte Anwaltschaftsfähigkeit, Vorlicht und Klugheit in höchstem Erinnern verlernt. Es ist zweifellos, sich über die wahrhaftige Dauer dieses Krieges auszusprechen, dessen Ende hauptsächlich von der ökonomischen Kraft der Gegner abhängt, falls nicht ganz neue Faktoren in Erscheinung treten.

Kapitän Amundsen, der Militärattaché Schweden's erklärte u. a.: In der gesamten französischen Armee herrscht ein unerklärlicher Glaube an den endgültigen Sieg. Die alte Masse des französischen Soldaten ist trotz physischer Ermüdung, seiner hervorragenden Widerstandskraft bildet das Erbe der Welt. (Z. U.)

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in den Karpaten.

Berlin, 7. Febr. Der Kriegserklärer Lennhoff berichtet aus dem K. u. K. Kriegsberichterstattung: Die Karpatenkämpfe, die sich bisher aus einer Reihe räumlich getrennter Operationen zusammensetzten, die bald auf diesen, bald auf jenen das intensiveren Charakter annehmen, sind nun zu einer, die ganze Karpatenfront umspannenden Schlacht geworden. Den wichtigsten Teil des Ringens erweist sich als die verbandenen Truppen die Russen bereits aus allen Übergrängen gewonnen haben, andererseits am Dniester, den die Russen zum Ziel bevorzugen. Gegenstände ausereichen haben. Unmöglich macht sich ein Schrägerwerden der Angriffe geltend und langsam schiebt sich die österreichische Front auch an dieser Stelle vorwärts. Dem Offizierskorps der hier kämpfenden Deutschen ist auch Prinz u. Wied, der frühere Fürst von Albanien, zugeeilt. (Z. U.)

Ausflug vor dem Sturm.

Kraus, 8. Febr. „Glas Narodo“ entnimmt einem Bericht der russischen sozialistischen Partei: Noch der anfänglichen Überzeugung des nationalen Chauvinismus ist jetzt in Russland die Ernüchterung eingetreten. Die anfängliche gegen das herrschende Regime gerichtete Bewegung wurde aber in nächster Zeit einen solchen Umfang annehmen, daß im ganzen Lande ein Sturm entbrennen wird, wie er noch nie erlebt wurde. (Z. U.)

Der Zusammenbruch Englands.

Unter der Ueberschrift „Der Zusammenbruch Englands“ veröffentlicht der „Reiner Handelskammer, St. Petersburg“ eine längere Abhandlung, der wir folgen entnehmen: „Ein Staat, der den Anspruch darauf erhebt, ein Kulturstaat zu sein, darf Gesetze erlassen, die mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein im Widerspruch stehen. Nur er es, der sich nicht außerhalb der Rechte eines Staates und beweist den Zusammenbruch aller höchsten Erbauung.“

Dieses ist, was jetzt in den englischen Kontinentalen geschehen ist. Die englische Regierung hat sich außerhalb der internationalen Rechtsordnung gestellt und damit bewiesen, daß das England von heute bereits zusammengebrochen ist, da es entgegen seiner höchsten Pflicht zum Schutz von Treu und Glauben so tief gesunken ist, den gemeinen Raub gesetzlich zu sanktionieren.

Als Warren Hastings, der berühmte Direktor der indischen Handelsgesellschaft, durch seine Zeitveränderungen behufs Vernehmung der Einmahnen dieser Gesellschaft Ende des 18. Jahrhunderts bewirkt hatte, daß die Staatsbeamten der indischen Provinzen gegenüber der indischen Bevölkerung eine unerhörte Steigerung erfuhren, Grausamkeiten, die eine ewige Schande bilden für den Namen des Menschentums, trat im Jahre 1786 zuerst im englischen Oberhaus auf und heute gegen Hastings im Namen der ersten Klasse aller Christenheit. Dieses letzte vor den Lords, am 28. April 1786, die diese ersten Urteilspruch fällten, folgte:

„Meine Lords, wenn Sie diesen Schändlichkeiten gegenüber die Augen verschließen, dann machen Sie aus uns Engländer eine Nation von Säuern, eine Nation von Raubtieren; der Charakter Englands, der Charakter, der mehr als unsere Waffen und mehr als unser Handel aus uns eine große Nation gemacht hat, der Charakter Englands wird vernichtet sein, auf ewig verloren!“

Warren Hastings wurde festgenommen, weil er die Einmahnen Englands aus Indien von 3 Millionen auf 5 Millionen Pfund Sterling erhöht hatte.

Damals letzte der moralischen Zusammenbruch Englands ein. Er wurde noch in den napoleonischen Kriegen aufgehoben durch die Deutschen: Pesten, Dampferbau und Brauindustrie, die die Stämme Wellingtons in Spanien und Belgien gegen Napoleon zum Siege führten.

Wie Indien so wurde Irland besetzt, Millionen von Iren sind von ihrem Lande nach Amerika vertrieben.

England ist gerichtet, wird gerichtet bleiben, einerlei wie dieser Krieg ausgeht.

Oh Weiß, der aus den Verfassungen Englands spricht, zeigt der Verfall. Die Welt ist die Welt der christlichen Sabel in die Welt gefest werden, zeigen Englands Schmach. Nur der Starke kann sich der Lüge erwehren, der Schwache greift nach dem Strohhalm und verliert, sich an der Lüge zu halten!

Don jenseits des Kanals.

Parteilichkeit in Westminster.

London, 7. Febr. Bei der Wiedereröffnung des Parlaments hatte die Regierung einen Antrag eingebracht, demzufolge für die kommende Session die Geschäftsordnung in der Weise abgeändert werden sollte, daß die Beratungen über von der Regierung beantragte Maßregeln den Vorrang vor allen Anträgen der einzelnen Mitglieder haben sollten und daß die Beratungen über Anträge von Mitgliedern sich erst nach einer Pause bis zum Ende der Sitzung schließen sollte. Eine ganze Reihe von Mitgliedern kritisierten diesen Regierungsvorschlag sehr scharf, wurden jedoch von dem Ministerpräsidenten zum Schweigen gebracht, als er erklärte, im gegenwärtigen Augenblick, wo mindestens 6 Millionen Menschen gegen einander bis zum Tode kämpfen, müsse man die ganze Kraft des Landes auf einen Punkt konzentrieren. Wenn einige der angeführten Anträge auch außerordentlich wichtig seien, so dürften man doch jetzt nicht Fragen zur Diskussion stellen, die von dem Geist der Nation zurzeit meilenweit entfernt seien. Alle Differenzen müßten jetzt dem einen gemeinsamen nationalen Ziel untergeordnet werden. Trotz dieses Appells des Ministerpräsidenten konnten sich eine ganze Reihe von Mitgliedern nicht enthalten, daß die englische Regierung vorübergehend, die zum großen Teil nur ganz persönliche Angelegenheiten betreffen. Einen erheblichen Eindruck machte jedenfalls die Sitzung. (Z. U.)

Die Propaganda für die englische allgemeine Wehrpflicht.

Amsterdam, 7. Febr. Bekanntlich war von den verdienstlichsten Seiten, vor allem denen von den konservativen Parteien, verlangt worden, daß die englische Regierung allgemeine Rüstungen über den Erfolg der Zwangsverpflichtung angehen sollte. Die konservativen Presse wollte vor allen Dingen dadurch der Propagandafähigkeit für die Einführung der Wehrpflicht mehr Rückhalt verleihen. Nun hat Premierminister Asquith erklärt, daß sämtliche militärischen Angelegenheiten mit der Regierung der Meinung seien, daß keine Anträge über die Stärke der Armeen gemacht werden dürfen. (Z. U.)

„Gute Writen“.

Paris, 8. Febr. Nach dem „Temps“ sind die vom Briegerichter als gute Writen erklärten fünf deutschen Schiffe die beiden Dampfer „Aur“ und „Rat Nikolaus“, und die Segelschiffe „Warmel“, „Maria Wodahn“ und „Frida“.

Der amtliche Bericht über die Seeschlacht bei den Fällandinseln.

B. T. H. Hamburg, 8. Febr. Das „Freuenblatt“ bringt den von dem deutschen Konsul in Santiago de Chile in der dort erscheinenden deutschen Presse veröffentlichten amtlichen Bericht über die Seeschlacht bei den Fällandinseln. Der Bericht lautet:

Vunta Arenas, 19. Dezember 1914.

Der deutsche Geschwader, dessen Kommando mit unbekanntem Starke ausgefallen, nachdem sein Kommando folgende berichtet hatte: Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals v. Spee, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“ und „Rürnberg“ und begleitet von drei Transportschiffen hatten die Writen an den Fällandinseln das englische Geschwader angegriffen, das, wie der Befehlshaber bekannt war, sich aus sechs Schiffen zusammensetzte. Um 8 Uhr morgens, am 8. des Monats, machte das deutsche Geschwader die Fällandinseln, und „Gneisenau“ fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, die Anzahl der englischen Schiffe festzustellen und diese zum Kampfe herauszufordern. Die ankommenden Kreuzer hatten sich, daß die Schiffe der englischen Schiffe größer war, als man angenommen hatte. Trotzdem aber entschloß sich Vizeadmiral v. Spee, den Kampf aufzunehmen.

Das deutsche Geschwader wurde dann zuerst von sechs englischen Schiffen angegriffen, welche sich bei dem ersten Anlauf des „Gneisenau“ aufgelöst. Als der Befehlshaber mit den sechs Schiffen die Writen erreichte, trat er, den Kampf wegen der ungeheuren Uebermacht der Engländer abzubrechen. Der Feind folgte jedoch dank der größeren Schnelligkeit seiner Schiffe, so daß Vizeadmiral v. Spee sich entschloß, den Kampf mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ anzufangen und die beiden Schiffe zu operieren, um die kleinen Kreuzer zu retten, denen er befohl, sich zurückzuziehen.

Die letzten drastischen Nachrichten, die die „Dresden“ von „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ erhielt, meldeten, daß beide mit ihren Torpedobooten den Angriff eröffneten und durch heftige Wirten der englischen Schiffe ununterbrochen erfuhr die „Dresden“, daß die beiden deutschen Kreuzer nachmittags um 7 Uhr untergingen. Die kleinen deutschen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer „Weymouth“ und von drei Rangierkreuzern verlor.

Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der Kreuzer „Leipzig“ erreicht und in Brand geschossen. Trotz vergeblicher Versuche seitens der Kreuzer „Dresden“ und „Rürnberg“, die Angriffe auf sich abzuwenden, lag sich die „Leipzig“ gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Vom Ausgang dieses Kampfes hat die „Dresden“ keine Kenntnis. Aus über die Verluste der Engländer in dem Kampfe gegen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ hat die „Dresden“ nichts erfahren können. Der Kommandant der „Dresden“ hat nur gesehen, daß die erste geschloßene Salve einer Breitseite des „Scharnhorst“ als Volltreffer eines der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hinterlegte und einen Rangierkreuzer des Schiffes vollständig zerstörte.

Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Rangierkreuzer „Defence“ in Stanley auf Land lag. Jedoch ist nicht bekannt, welche Ursachen des Aufstehens herbeiführten. Weiter ist durch Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß mindestens an dem folgenden Schiffe teilnahmen: „Reinhold“, „Inflexible“, „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“ und „Weymouth“, und daß „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihre Munition erschöpft war. Sie wurden mit ihrer Mannschaft in Brand geschossen, als sie sich weigerten waren. Die gesamte Mannschaft bestand sich im Augenblicke des Unterganges auf 262 lebend und brachte freundliche Durras auf den Kaiser und des Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verdrankten.

Nach einem ebenfalls aus englischer Quelle stammenden Bericht wurde auch die brennende „Leipzig“ mit ihrer gesamten Mannschaft in Brand geschossen. Auf der „Leipzig“ befand sich die Mannschaft am Vordeck aufgestellt und weigerte sich der Aufzögerung zur Uebergabe nachzugeben. Als der Kreuzer „Leipzig“ schon untergegangen war, und einen Augenblick heilobener trieb, schwamm ein Wasserer an das Schiff heran, letzteres bemerkt, eine deutsche Fahne schwingend und ging dann mit ihm unter.

Ueber die Verluste der Engländer im Kampfe ist nichts bekannt, da auf den Fällandinseln irrtümliche Rüstung herrscht. Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die

englischen, da diese trotz ihrer gewaltigen Uebermacht die Deutschen erst nach fünf Stunden besiegen konnten und auch erst dann, als das deutsche Geschwader keine Munition mehr hatte.

Konful Stubenrauch.

Die Konzentrationslager.

Um dieselbe Zeit, als auf Grund des Friedensmanifes des jetzigen Jaren inischen Reden das Ende des Krieges verkündet wurde und somit verkündete Männer es wie eine Beschuldigung empfanden, wenn man von der Notwendigkeit der Erhaltung des militärischen Geistes sprach — um dieselbe Zeit führte England seinen Krieg gegen die Buren. In diesem Kriege wurde zum ersten Male mit einer Waffe gekämpft, die keine Zeit vorher gekannt hatte. Einst waren Frauen und Kinder ohne weiteres hingenordet worden, dann galt ihre Schontung als Ehrenlohe. Rittener, der englische Kommandant gegen die Buren, war der Erfinder eines Systems der Konzentrationslager. Man verbannte Frauen und Kinder der feindlichen Partei in geschlossenen Lagern und auf diese Weise ein Stand in den Händen. Man drohte den Feinden, daß wenn sie den Widerstand fortsetzen würden, jene den härtesten Entbehrungen unterworfen sein würden. Und man machte mit den Drohungen Ernst. Es kam vor, daß in einem solchen Lager von 1000 Internierten 250 starbten, und das hatten die Ueberlebenden nicht zu leiden gehabt.

Während das wilde Morden etwa der Stufen eine Zeit ist, die sich nicht beklagen läßt, stellte man dieses Hinblenden von Frauen und Kindern als eine unvermeidliche militärische Maßregel hin, deren einziger Zweck das Ende des Krieges zu beschleunigen. Auch dieser Krieg hat das Konzentrationslager kennen gelernt, nicht nur in England, auch in Frankreich, wurden deutsche Männer, Frauen und Kinder in der brutalsten Weise interniert, obwohl hier kein Gebote sein konnte, daß ihre Geiseln den Ausgange des Krieges irgendwie beeinflussen könnten. Zur Zeit des Burenkrieges war in Frankreich die Einführung der englische Grausamkeit fast noch größer als in Deutschland, jetzt hat man befohlen, daß es in dieser Beziehung keinen Unterschied mehr abt. Nur Ausland ist seinem System der Verdrängung treu geblieben. Nur in Russland finden sich die ungeheuren Entbehrungen mit vertriebenen, armenlichen Ansehungen, und es war dort aller Brauch, mitleidigen Veronen, die nicht gerade höhere Verbrecher waren, diese Geiseln zur Internierung anzunehmen. Die dem Brauch ist man im großen Ganzen treu geblieben. Wenn auch der Aufenthalt in einem solchen Ort in mancher Beziehung dem in einem Konzentrationslager vorzuziehen ist, so besteht andererseits die Gefahr, daß ein in dieser Weise verdrängter Mensch wird. Es scheint, daß auch deutsche Kriegsgefangene verdrängt worden sind.

Der türkische Krieg.

Auch die Türkei will durchhalten.

Konstantinopel, 8. Febr. Die gesamte Presse widmet den ersten Erfolgen der Türkei gegen Gabyten besondere Artikel und hebt die historische Bedeutung der Erfolge hervor.

Nach dem Osmanischen Nachrichtenbureau haben die Erklärungen offizieller englischer Vertretungen und der englischen Presse, die vom Ende der Unabhängigkeit der Türkei sprechen in der Türkei großen Fortschritt hervorgerufen. Man ist entschlossen, mit derselben Festigkeit wie Deutschland sich gegen die Drohung Englands, es durch Süngr zu bestimmen, zu schützen.

Afganistan macht mobil.

Afganistan hat nun, wie „Lassiter“ berichtet, den Heiligen Krieg amtlich erklärt. Mit Afganistan werden Gabyten und die Stämme Opiertens am Krieg gegen die Feinde Deutschlands und Oesterreichs teilnehmen. Angeblich sind es deutsche Offiziere, die die Stützungen überbrachen.

Die reguläre Armee Afganistans wird auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt, mit den nomadischen Stammes- und Beduinsten und der oipertischen Stämme zusammen auf 100 000 bis 150 000 Mann.

Der Feind der Senufi gegen Gabyten.

Wien, 8. Febr. Die „Südbahische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Berichten der türkischen Mächte von der equitischen Grenze zufolge hielt der Großschiach der Senufi in Solom einen Kriegsrat, so auf dem er alle Schemen der Senufi einberufen hatte. Der Großschiach erklärte in seiner Ansprache, daß das Ziel des Heiligen Krieges, den der Kalif proklamierte, es unbedingt erfordere, daß alle Stämme nur die Waffen gegen die Engländer führen und sich unbedingt jedes Angriffs gegen die Italiener enthalten müßten. Der Großschiach erklärte, er werde jeden Führer hindern lassen, der sich diesem Befehle widersetze. Gleichzeitig erließ der Großschiach eine Proklamation an die equitischen Stämme, in der er erklärte, daß die Senufi zu den Waffen gegen die Engländer, um Gabyten und den Sudan von der englischen Fremdherrschaft zu befreien. (Z. U.)

Ausland.

Amerika wird protestieren.

New-York, 8. Febr. Das Kabinett hielt eine Sitzung aus, worauf verlautete, daß Amerika jetzt nicht mehr protestiert. Schiffahrtstretze erklären, die Schiffe wie gewöhnlich abgehen zu lassen, im Vertrauen darauf, daß englische Kriegsschiffe sie schützen. Immerhin ist Weisung um 4 C. geflossen auf die deutsche Erklärung, bei starkem Anstoß in den Ostküsten. (Z. U.)

Italienische Geiseln.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Nach einer Meldung der „Frankf. Rzt.“ aus Rom sind in Caracas aus Bengali als italienische Geiseln zwei Engel und eine Erkelin des Großpaußen eingefloren. Sie werden in sizilianischen Anstalten erogen werden.

